

Vielfältige Vogelwelt der Rebberge

Trotz des flächenmässig geringen Anteils von 1,5 Prozent der gesamten Landwirtschaftsfläche der Schweiz stellen Rebberge einen bedeutenden Lebensraum für seltene und spezielle Vogelarten dar.

BENI HERZOG

Bereits im März vernimmt man in den Rebbergen den monoton wiederholten, leiernden Gesang der Zaunammer, der an eine «langsame Grille» erinnert. Sie singt bis spät in den Sommer hinein und ist oft noch im Herbst zu hören. Die Männchen sitzen dabei meist gut sichtbar auf einem Busch, Rebpfosten oder dem Dach eines Rebhäuschens.

Zaunammern lieben Sonnenhänge

Zaunammern müssen Weinliebhaber sein. Das könnte man zumindest aus ihrer Verbreitung in der Schweiz schliessen, denn sie kommen bei uns fast ausschliesslich in Rebbaugebieten vor. Als wärmeliebende Art bevorzugen sie sonnenexponierte Hänge, und das trifft für die meisten Rebberge zu. Diese sollten jedoch besondere Qualitäten aufweisen, damit sie sich als Zaunammer-Habitat eignen. Ihr Nest bauen Zaunammern in der Regel nicht in den Weinreben, sondern in dichtem Gebüsch in Bodennähe. Deshalb muss es im Umfeld der Reben Sträucher, Baumgruppen, Dorn- oder Brombeergestrüpp haben. Zudem schätzen sie gemäss einer Untersuchung der Vogelwarte Kleinstrukturen wie Stein- und Asthaufen, alte Trockensteinmauern, Rebhäuschen und Scheiterbeigen.

Mit ihrer Vorliebe für Rebberge steht die Zaunammer nicht allein da. Eine ganze Reihe spezieller Vogelarten schätzt diesen Lebensraum, und das zu allen Jahreszeiten. Auch der Neuntöter - Vogel des Jahres 2020 - brütet häufig, wenn auch nicht ausschliesslich im Umfeld von Weingärten, falls diese die oben beschriebenen zusätzlichen Strukturelemente aufweisen. Neuntöter benötigen insbesondere dornenreiche Büsche wie etwa Wildrosen, in denen sie gern ihre Nester bauen. Als Insektenfresser und somit Jäger von Käfern, Schmetterlingen und Heuschrecken sollten sie zudem im Umfeld ihres Brutplatzes blumenreiche Wiesen vorfinden.

Spechte mit Appetit auf Ameisen

Der Grünspecht ist eine der häufigeren Spechtarten der Schweiz. Bezüglich seines Lebensraums ist er ein Generalist. Er besiedelt halboffene Landschaften, Obstgärten, Parks, Siedlungen mit alten Bäumen und Wiesenflächen sowie Waldrandbereiche. Man kann aber feststellen, dass praktisch in jedem Rebberg Grünspechte vorkommen. Ihr lachender Ruf ist ganzjährig und oft aus den Rebreihen zu vernehmen. Als sogenannter «Erdspecht» hat es der Grünspecht vor allem auf Wiesenameisen abgesehen, die er samt den Larven mit seiner langen Zunge aus ihren Gängen holt. Die Vorliebe für diese Nahrung teilt er mit einer anderen Spechtart: Der Wendehals - früher ein häu-

figer Brutvogel - gilt im Aargau seit rund zwanzig Jahren praktisch als ausgestorben.

Wendehals-Wiederansiedlung am Jurasüdfuss

Dies hat BirdLife Schweiz in Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Sempach veranlasst, ein Förderprojekt zu lancieren mit dem Ziel, den Wendehals in den Rebbergen am Jurasüdfuss zwischen Biel und der Lägern wiederanzusiedeln. Dabei konnte man von den Erfahrungen ähnlicher früherer Projekte in den Rebbergen am Bielersee und in der Bündner Herrschaft profitieren, wo der Brutbestand des Wendehalses in den letzten Jahren wieder signifikant erhöht werden konnte.

Dabei geht es vor allem darum, die vorhandene Verfügbarkeit von Ameisennahrung mit geeigneten Nistmöglichkeiten zu ergänzen. Als Höhlenbrüter, der jedoch seine Nisthöhlen nicht selber zimmern kann, ist der Wendehals auf Nistkästen angewiesen. Denn natürliche Baumhöhlen findet er im Rebberg fast keine. So wurden in den Rebbergen des Schenkenbergertals - das Projektgebiet wird vom Autoren und seiner Ehefrau betreut - in den letzten Jahren an die hundert spezielle Wendehals-Nistkästen aufgehängt - nicht nur an Bäumen, sondern auch an Rebhäuschen und Rebpfosten.

Zwischen 2019 und 2021 brütete in der Tat wieder jedes Jahr ein Wendehalspaar im Rebberg von Schinznach: eine kleine Erfolgsgeschichte! Dennoch bleibt jeden Frühling die bange Frage: Werden sie auch in diesem Jahr wieder zurückkehren? Bruterfolge konnten in den letzten fünf Jahren auch im Rebberg von Wettingen nachgewiesen werden.

Win-win-Situation für Rebbau und Natur

Im Winter können in den südexponierten Rebbergen oft Finkenarten wie Buch-, Berg-, Grün- und Distelfink sowie Girlitz und Bluthänfling bei der Nahrungssuche beobachtet werden. Zum Teil brüten sie auch im Rebberg. Für diese Samenfresser spielt im Winterhalbjahr eine artenreiche Bodenvegetation zwischen den Rebreihen eine zentrale Rolle. Dies steht etwas im Widerspruch zu den Bedürfnissen der Spechtarten und des Neuntöters, die für die Nahrungssuche eher auf vegetationslose Flächen angewiesen sind. Ein guter Kompromiss ist daher die oft angewandte Praxis, dass jede zweite Rebzeile begrünt bleibt, während die Zwischenzeilen vegetationslos gehalten werden. Wenn diese Methode für den Rebbauern von der Bewirtschaftungsweise und dem Arbeitsaufwand her stimmt, stellt sie eine Win-win-Situation sowohl für den Rebbau wie für die Natur dar. Die Biodiversität ist letztendlich auch ein Qualitätsmerkmal für eine gute Rebberg-Bewirtschaftung.



Das Bluthänfling-Männchen präsentiert bei der Balz seine leuchtend rote Brust und zeigt der Konkurrenz, wer hier der «Boss» ist



Das im Vergleich mit dem Männchen bescheidener gefärbte Neuntöter-Weibchen lauert auf einem Rebpfosten auf Insektenbeute am Boden



Der Wendehals findet im Rebberg genügend Ameisenlarven als Hauptnahrung für seine Jungmannschaft



Ein junger Grünspecht wartet auf einem Rebpfosten auf die Fütterung durch die Eltern



Ein Zaunammer-Männchen singt auf einem jungen Rebtrieb. Es zeigt dabei den schwarzen Kehlfleck und die Brustzeichnung